

### Beispiel: Das Projekt „70 Jahre danach – Generationen im Dialog“

# Aus Erinnerungen lernen

**In dem Zeitzeugenprojekt „70 Jahre danach – Generationen im Dialog“ in Brühl befragten Jugendliche Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu ihren Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkriegs. Als Projektergebnis erstellten sie verschiedene kleine Medienproduktionen, mit denen das Thema nun in der Stadt wach gehalten wird.**



**Autorin |**  
Eva-Maria Antz, Erwachsenenbildnerin, arbeitet hauptamtlich als Referentin für bürgerschaftliches Engagement bei der Stiftung Mitarbeit in Bonn. Seit 2009 führt sie Workshops zu intergenerativem Lernen durch und hat als Fortbildungsreferentin und Autorin bei dem bundesweiten Projekt „Generationen lernen miteinander: Nachhaltigkeit“ mitgewirkt. Sie war Initiatorin und ehrenamtlich eine der beiden Koordinatorinnen des Projektes „70 Jahre danach – Generationen im Dialog“ in Brühl.

Eva-Maria.Antz@t-online.de

**Sprechen über den zweiten Weltkrieg – 70 Jahre nach seinem Ende. Ist das ein Thema,** das sich für den Dialog und das Lernen

von Generationen eignet? Im Frühjahr 2014 suchte das Anne Frank Zentrum (AFZ) in Berlin über einen Aufruf mittelgroße Städte für das Projekt, das durch das Bundesprogramm „Zusammenhalt schafft Teilhabe“ gefördert wurde. Acht Städte wurden aus den Bewerbungen ausgewählt – eine davon war Brühl im Rheinland, deren Projektrealisation im Folgenden vorgestellt wird.

In Brühl ging die Initiative von einer Einzelperson aus, als Träger beteiligte sich das lokale Jugendkulturhaus, die Schirmherrschaft übernahm der Bürgermeister. Mit der Unterstützung eines Trägerkreises, in dem sich Initiativen, Vereine, städtische Partner und einige Lehrerinnen und Lehrer zusammenschlossen, waren Interessierte für das Projekt relativ schnell gefunden: Letztendlich erklärten 61 Schülerinnen und Schüler aus vier Schulen und einige Studierende sowie 40 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen ihr Interesse und ihre Bereitschaft, sich auf das Thema und den Dialog der Generationen einzulassen.

Nach einigen Kennenlern-Treffen in überschaubaren Gruppen von Jugendlichen und Zeitzeugen fanden innerhalb von drei Monaten die eigentlichen Interviews statt: Die Jugendlichen befragten in Kleingruppen jeweils zwei Zeitzeugen in einzelnen Interviews. Die Aufgabe, zwei verschiedenen Menschen zuzuhören, sollte für die Jugendlichen erfahrbar machen, dass jede Geschichte, jeder Lebensweg und jede Erinnerung subjektiv und einzigartig ist. Mit der Unterstützung von medienpädagogischen Fachkräften aus dem Jugendkulturhaus verarbeiteten die Jugendlichen anschließend ihre Eindrücke in künstlerisch-journalistischen Dokumentationen, die in einer

Veranstaltung am 9. Mai 2015 einer breiten Öffentlichkeit der Stadt präsentiert wurden.

### Dialog verschiedener Generationen

Es war ein typisches Generationenprojekt mit Alt und Jung. Bei genauerem Hinsehen ist die Generationenzusammensetzung jedoch vielfältiger. Die Zeitzeugen kamen aus den Jahrgängen zwischen 1920 und 1939. Die einen hatten also das Kriegsende als Kinder in Erinnerung, die anderen waren zu diesem Zeitpunkt schon junge Erwachsene. Auch die beteiligten Jugendlichen können mit der Kategorie „jung“ nicht ausreichend beschrieben werden. Die einen kamen aus der Jahrgangsstufe 9, die ältesten von ihnen studierten schon einige Jahre.

Schließlich gab es da noch weitere Generationen: Die Koordinatorinnen, die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer, engagierte Personen aus dem Trägerkreis – sie alle waren auch in das Projekt involviert und hatten ihren jeweiligen Zugang zum Thema und ihren Part in diesem Dialog der Generationen.

Die Jugendlichen konnten in diesem Projekt sicher sehr viel lernen. Alle nahmen an einem eintägigen Workshop teil, in dem ein Historiker des AFZ sie in die Herausforderungen von Zeitzeugeninterviews einführte. In diesen Workshops entwickelten die Jugendlichen Fragekataloge: Sie machten sich klar, was sie eigentlich wirklich an den Menschen interessiert, was sie persönlich gerne über diese Zeit wissen wollen, wie sie das als offene Fragen formulieren können und wie sie Gesprächssituationen bewältigen können. Die eigentlichen, selbstständig durchgeführten Interviews waren voller Herausforderungen. Die jungen Menschen mussten ihre Unsi-

cherheit überwinden, einen völlig unbekanntem alten Menschen in einem Seniorenheim oder seiner Wohnung zu besuchen und Fragen zu stellen, die an schmerzhaften Erinnerungen und Gefühlen rühren. „Wie weit kann ich gehen, ohne dem anderen zu nahe zu treten? Dann weint vielleicht jemand, weil ich gefragt habe.“ Solche Äußerungen der Jugendlichen machten deutlich: Das Gespräch über Erinnerungen braucht Sensibilität, Mut und gelingt, wenn im Gespräch Vertrauen entsteht. Zuhören, sich anrühren lassen, nachhaken – das sieht auf dem Papier einfacher aus, als es in der Realität ist. Viele Rückmeldungen der Jugendlichen zeigten, dass es für sie neu und bewegend war, so unmittelbar von den Kriegserfahrungen zu hören, manchmal unvorstellbare Situationen geschildert zu bekommen und den erzählenden fremden Menschen nahegekommen zu sein. Sie haben Fremdheit überwunden, äußerlich und innerlich neue Räume betreten und haben sich emotional anrühren lassen.

Im Anschluss an die Interviews gab es einen breiten Raum für die Verarbeitung des Gehörten. Wiederum in Workshops mit dem Referenten aus der Vorbereitung tauschten sich die Jugendlichen untereinander über die gehörten Geschichten und die eigenen persönlichen Gefühle, Eindrücke, Gedanken aus und konnten entstandene Wissensfragen in Hinblick auf die Vergangenheit besprechen. Um verantwortungsvoll mit den erzählten Geschichten umgehen zu können, war daher die begleitete Reflexion der Jugendlichen ein unverzichtbares Element des Generationenprojektes.

### Lernerfahrungen auf vielen Ebenen

Für die Erstellung der Projektergebnisse mussten die Jugendlichen Auszüge aus den insgesamt 36 Stunden Audiomaterial, das durch die Tonaufnahmen der Interviews zusammengekommen war, auswählen. Dies war ein weiterer Schritt der Verarbeitung und Vertiefung, dabei lag die Entscheidung für die Auszüge ganz in der Verantwortung der Jugendlichen. Mit den medienpädagogischen Fachkräften lernten sie zudem, wie ein Film entsteht oder eine Radiosendung produziert wird. Ein weiteres Ergebnis war die Produktion eines Audiowalks, einer Stadtführung, die über eine App auf Mobilgeräten nutzbar ist. Die Mitarbeit in dem Projekt ermöglichte also vielfältige soziale, kommunikative, kognitive wie auch medientechnische Lernerfahrungen.

Auch die schon erwähnten anderen Akteure erlebten das gemeinsam gestaltete Projekt als Lernprozess. Sei es der Lehrer einer Schule, der seine Schüler in diesem Projekt von unerwarteter Seite und mit neuem Interesse an Geschichte erlebte, – oder die ehrenamtlichen Projektmitarbeiterinnen, die mit allen Zeitzeugen persönliche Vorgespräche vor den eigentlichen Interviews führten. Ebenso das Team der Koordinatorinnen, die sich mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen und beruflichen Vorerfahrungen als generationsgemischtes Team von- und miteinander lernend geradezu optimal ergänzten. Darüberhinaus sind gerade auf der Ebene des Trägerkreises durch das Projekt Vernetzungen und Kooperationen entstanden, die über das Projekt hinaus wirksam bleiben.

### Echte Begegnung zwischen Alt und Jung

Haben auch die Zeitzeugen in dem Projekt lernen können? Für sie stand vor allem das Erinnern und Erzählen im Mittelpunkt. Die Motivationen, sich an dem Projekt zu beteiligen, waren sehr unterschiedlich: „Ich mag die Jugend! Ich habe noch nie davon erzählt. Ich will das noch weitergeben. Ich komme von dem Thema nicht los.“ Als dann die Interviews stattfanden, waren manche der Zeitzeugen ganz bewegt von dem Interesse, das ihnen entgegenkam. Aus dem Fragen-Antworten-Schema wurde oft eine echte Begegnung, in der sich die Erzählenden angenommen fühlten – und dankbar ihr Erzählen den Jugendlichen zum Geschenk machten. In einigen Gesprächen gab es auch Irritationen weil die Fragen der Jugendlichen allzu banal oder befremdend erschienen. Was interessieren sich die Jugendlichen für Alltagsdinge, wenn der Erzählende vor allem von dem als Kind erlebten Schock über die Toten bei der Bombardierung reden möchte? Diese Irritationen und Befremdungen haben sich in aller Regel bei der Vertiefung des Kontakts zwischen Zeitzeugen und Jugendlichen gelegt.

Die unterschiedlichen Perspektiven der Generationen zusammenbringen, Raum für wirkliche Begegnungen geben und damit Verständnis erweitern – das sind die eigentlichen Chancen von Generationenprojekten. Das zeigte sich auch bei der Veranstaltung, auf der die Ergebnisse der Jugendlichen vorgestellt wurden. Viele Zeitzeugen waren tief bewegt, wie sehr sich die Jugendlichen darauf eingelassen hatten und wie ernsthaft sie das Gehörte reflektierten und wertschätzten. Ein Zeitzeuge berichtet dazu: „Ich habe heute erst verstanden, wie weit weg das alles, was

ich erlebt habe, für die Jugendlichen heute ist.“ Diese Erkenntnis macht den eigentlichen Dialog- und Lernerfolg deutlich: Der ältere Mensch ist nicht enttäuscht oder verbittert sondern steht dem jüngeren Menschen würdigend, wertschätzend und verständnisvoll gegenüber. Das Über-, Von- und Miteinander-Lernen hat sich in diesem Projekt also unaufhörlich vermischt – und ist in der Stadt und bei den Beteiligten noch längst nicht abgeschlossen.

## Unerwartete Dynamiken

Geplant waren anfangs nur die Interviews und eine mediale, jugendgerechte Form der Aufarbeitung. Im Verlauf des Projekts ab Sommer 2014 kamen im Trägerkreis immer mehr Ideen auf den Tisch und zur Umsetzung. Eine Buchhändlerin ermöglichte zwei Lesungen von Autorinnen (Teege 2013, Krumpfen 2014), die mit ungewöhnlichen Zugängen den Blick auf die Opfer und Täter im Nationalsozialismus richteten. Eine Senioreneinrichtung öffnete eine eigene Veranstaltungsreihe im Haus für die ganze Stadt, eine katholische Kirchengemeinde probierte erstmalig ein Erzählcafé im Gemeindezentrum aus, zu dem Interessierte aller Altersgruppen kamen. Das lokale Kino zeigte die Filmproduktionen aus dem Projekt in kostenlosen Extraveranstaltungen. Und auch die Gedenkveranstaltungen, die die lokale Friedensgruppe Pax Christi aus Anlass des 9. Novembers jährlich (Besse 2011) und am Jahrestag der Bombardierung Brühls am 27. Dezember 2014 durchführten, reichten sich in die durch das Projekt verstärkte Aufmerksamkeit für das Thema in seinem lokalen Kontext ein.

Durch die Einbindung so vieler Beteteiligter und die diversen Veranstaltungen ist das Thema in der Stadt nun sehr präsent. Der Bürgermeister würdigte die aufgenommenen Interviews und die Ergebnisse bei der großen Projektveranstaltung zudem als „wichtiges Material für die gemeinschaftliche Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte in unserer Stadt“.

## Für den Frieden lernen

Der Zweite Weltkrieg wie auch der Holocaust stehen vor allem für die menschenverachtende und -vernichtende Logik und die Machenschaften des Nationalsozialismus. Kann ein Zeitzeugenprojekt ausreichen, das zu verstehen, zu begreifen und daraus zu lernen?

Die Zeitzeugen erzählten vorwiegend von leidvollen Erfahrungen für die deutsche Bevölkerung, von Bombar-

dierung, Fronterlebnissen oder Flucht. Die Spurensuche nach Aussagen zu gesellschaftspolitischen Entwicklungen vor dem Krieg oder unmittelbaren Erfahrungen mit der Politik der Diskriminierung und Vernichtung durch den Nationalsozialismus war schwieriger. Für das AFZ wie auch für die Koordinatorinnen vor Ort war es deshalb wichtig, im Projekt den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, auch diese Perspektiven auf Krieg und Nationalsozialismus kennenzulernen. Wichtig waren daher die Vor- und Nachbereitung, wie auch die Lesungen, die diese Perspektiven in das Gesamtprojekt einbrachten.

70 Jahre danach, im Jahr 2015, ist die Auseinandersetzung mit dieser Zeit der unheilvollen deutschen Geschichte lebhafter, als sie das zu anderen Zeiten war. „Dass so etwas nie wieder passieren darf“ – dieser Satz war in dem Projekt oft zu hören, sowohl von Zeitzeugen wie auch von Jugendlichen. Der Dialog über Erinnerungen allein macht noch nicht demokratiefähig – aber er kann aufrütteln, junge Menschen bewegen und sie sensibel machen für destruktive Tendenzen in den Zeitläufen.

## Chance für Gegenwart und Zukunft

Das Projekt fand zu einem Zeitpunkt statt, an dem die Thematik der Aufnahme von Flüchtlingen aus Syrien und anderen Brennpunkten der Welt im Winter 2014/2015 in Europa eine neue Brisanz erhielt. Flucht war auch ein Thema in einigen Interviews, dabei berichteten die damals Betroffenen häufig von der Schwierigkeit des Aufgenommenwerdens. Zwei Zeitzeuginnen wurden als Erzählerinnen in eine benachbarte Jugendbildungsstätte in ein Seminar zum Thema „Ursachen globaler Flucht und Migration heute“ eingeladen. Die Verbindung von historischen Erfahrungen mit den aktuellen Herausforderungen ist dennoch nicht leicht. Zumindest bot das Projekt Anlass, sich dem aktuellen Thema gedanklich zu öffnen.

„Nachdenken über Geschichte ist auch immer ein Nachdenken über die Gegenwart“, so der Leiter des AFZ in seiner Ansprache bei der Veranstaltung am 9. Mai 2015. Der Dialog von Generationen über „70 Jahre danach“ ist also auch eine Chance für die Gegenwart und Zukunft. Alle wissen, dass derartige intergenerative Projekte angesichts des hohen Alters der noch lebenden Zeitzeugen nicht mehr lange in solch einer direkten Begegnung möglich sind. Einer der beiden im Projekt entstandenen Filme wurde von den Jugendlichen betitelt „Wir sind die Letzten“. Die Letzten, die noch direkt fragen können. Und das hat sich für alle gelohnt. ■■■

### Literatur |

Projektwebsite des Anne Frank Zentrums:

<http://www.annefrank.de/nc/projekte-angebote/projekte/70-jahre-danach-generationen-im-dialog>  
Projektwebsite Brühl:

<http://www.bruehl.de/micro/70jahre/index.php>  
Jugendkulturhaus passwort cultra: <http://passwort-cultra.de/index.php>

Projektergebnis: Film „Wir sind die Letzten“ (ca. 15 Min): <https://www.youtube.com/watch?v=aDzR1xReORs>

Projektergebnis: Film „Sind diese Fragen jetzt angebracht?“ (ca. 15 Min):

<https://www.youtube.com/watch?v=unNCKtBayyM>

Projektergebnis: Audio-walk: <https://izi.travel/de/deutschland/stadtfuhrer-in-bruehl>

Besse, R.: Gemeinsam erinnern – der Brühler Schweigegang. Bonn 2011

[http://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag\\_besse\\_111209\\_end.pdf](http://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag_besse_111209_end.pdf)

Krumpfen, A.: Spiel mir das Lied vom Leben. Freiburg 2014

Teege, J.: Amon: Mein Großvater hätte mich erschossen. Reinbeck 2013